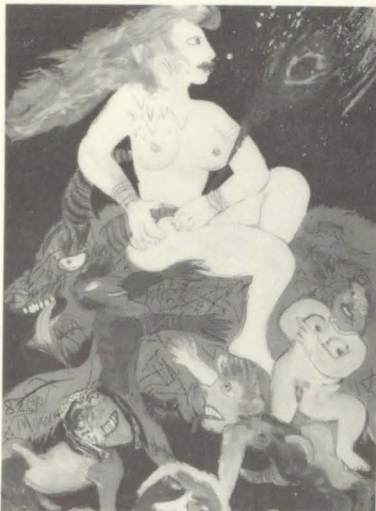


In den Monaten Mai und Juni werden im Fembohaus die neuesten Arbeiten der Nürnberger Künstlerin Natascha Mann gezeigt. Die gebürtige Bayreutherin besuchte neben der Werkkunstschule in Würzburg, die Akademien in Nürnberg, München und Stuttgart. Von 1972 bis 1973 widmete sie sich einem Tanzstudium an der Folkwangschule in Essen.

Eine Reise nach Mikronesien und Polynesien im Jahre 1979 brachte eine große Wende in ihrem Schaffen. Das Erleben einer ursprünglichen Welt, noch gänzlich unberührt von westlichen Kultureinflüssen, die völlig andersartige Farbenwelt von Flora und Fauna auf diesen Inseln, gaben den Anstoß zu einer Serie von Bildern. Sie wählte für diese großformatigen Arbeiten die ungewöhnliche Technik der Hinterglasmalerei. Seit dem Mittelalter wird diese Maltechnik für Andachts- und Votivbilder herangezogen oder für kunstgewerbliche Aufgaben verwendet. Eine späte Blütezeit erfuhr diese handwerklich-bäuerliche Kunst im 19. Jahrhundert, während sie für die moderne Kunst – neben einem erfolglosen Wiederbelebungsversuch durch den Expressionisten Franz Marc – uninteressant geblieben ist. Das Einengende dieser Technik wird von Natascha Mann aufgebrochen; durch die Ver-

Natascha Mann Glasbilder

Ausstellung im Fembohaus,
5. Mai bis 30. Juni 1987



Natascha Mann:
Die Hexe, Hinterglasmalerei, 1982

wendung von Acrylfarben hat sie der Hinterglasmalerei neue Wirkungen abgewonnen und sie zu erstaunlicher Virtuosität entwickelt.

Von dem bäuerlich-naiven Charakter ist bei den Bildern dieser Künstlerin nichts mehr zu spüren. Aus der Tradition übernommen ist bei ihr lediglich die frisch zupackende Erzählweise und die Freude an Farb- und Formkontrasten. Adäquate Themen für ihre Stilhaltung fand sie in den Mythen und Riten der Südseewelt. Ihre Vorliebe für die Darstellung ekstatischer Tänze darf sicherlich auch auf die Tanzausbildung zurückgeführt werden.

Ihre frühen Arbeiten aus den Jahren 1982/83 sind insgesamt stärker erzählend, witzig und frech nimmt sie zu Mythen Stellung. Pralle Körperformen werden in kontrastreich gesetzten leuchtenden Farben gezeigt; der weibliche Körper wird in seiner sinnlich-erotischen Ausstrahlung vorgeführt. Ab 1984 weist ihre Gestaltungsweise auf die Malerei der Neuen Wilden. Die Vitalität der Figuren wird durch eine expressive, freie Malweise unterstrichen, Farb- und Formstrudel vermitteln dem Betrachter Emotionalität und Sinnlichkeit. Dabei sind formale Anklänge an afrikanische Plastik in der Betonung von Körperkonturen und der Vereinfachung der Figurenzeichnung spürbar.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Farbabbildungen, der für DM 10,- erhältlich ist.

Ruth Bach

Geschichte und Kultur der Juden

Vorschau auf eine Ausstellung 1988 im Germanischen Nationalmuseum

Im Spätjahr 1988 sind fünfzig Jahre vergangen, seitdem die Verfolgungen der Juden im nationalsozialistischen Deutschland mit der Zerstörung der Kultstätten, der Geschäftshäuser und Wohnungen, mit Verhaftungen und Mord einen ersten Höhepunkt fanden. In den verhängnisvollen Ereignissen des 9./10. November 1938 verdichteten sich die Bruchlinien in den alten, wechselvollen Formen des Zusammenlebens von Juden und Deutschen. Deshalb werden das Germanische Nationalmuseum, Nürnberg, und das Haus der Bayerischen Geschichte, München, in enger Kooperation die fünfzigjährige Wiederkehr des Pogroms von 1938 als Anlaß nehmen, mit einer umfangreichen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum (25. 10. 1988 – 22. 1. 1989) an die Geschichte und Kultur der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis in die Gegenwart zu erinnern. Dabei

sollen die Ereignisse und Entwicklungen, Situationen und Strukturen, ohne daß die universalen Perspektiven des Themas vernachlässigt werden, vor allem an den historischen Verläufen und Gegebenheiten in Bayern dargestellt werden. Diese bieten, wenn beispielhaft einige Themenkreise hervorgehoben werden, mannigfaltige Einsichten im Exemplarischen und Kennzeichnenden. Es werden behandelt das jüdische Leben im Mittelalter mit der Niederlassung in den Städten, die Rechtssituation und wirtschaftliche Tätigkeit in damaliger Zeit, die Pogrome des 14. und 15. Jahrhunderts. Von der Vertreibung aus den Städten am Ausgang des Mittelalters und der Ausweisung aus den Territorien des Herzogtums Bayern 1553 aus richtet sich der Blick auf die dorfsässigen Gemeinden vornehmlich in den kleinen Orten Frankens und Schwabens, in denen Juden Aufenthalt nehmen

konnten. Es wird an das von außen oktroyierte Berufsbild des Händlers, dem in der alten Ökonomik eine besondere Bedeutung zukam, zu erinnern sein, ebenso aber an die Schutzjuden und Hoffaktoren des 17. und 18. Jahrhunderts, ihre Geltung im Wirtschaftsleben und ihre Funktion auf dem Wege von einer individuellen zur allgemeinen Gleichstellung. Im Bayerischen Jüdenedikt von 1813 wurden zwar die großen Gedanken der Aufklärung über die Menschenrechte nur begrenzt verwirklicht, doch steht es am Beginn der Emanzipation; ihm folgte die Aufhebung der Niederlassungsbeschränkungen 1861 und die Herstellung der vollen Gleichberechtigung 1871. Integration und Wahrung der Identität gehören zu den Leitmotiven des folgenden Zeitabschnitts, in dem zugleich der Antisemitismus sich steigerte und im Nationalsozialismus zur Zerstörung jüdischen Lebens führte.



Erinnerungstuch mit der Darstellung eines jüdischen Feldgottesdienstes 1870
 Elsaß (?), nach 1870. Baumwollgewebe, bedruckt
 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

In die Darstellung des Ablaufs einbezogen sind die stärker struktur- und kulturgeschichtlichen Aspekte. Eines dieser übergreifenden Themen ergibt sich unmittelbar aus dem Anlaß. Die Ausstellung wird die Voraussetzungen und Folgen des Antijudaismus darzulegen haben; sie widmet der traditionellen Judenfeindlichkeit mit ihren religiösen und wirtschaftlichen Motiven in gleicher Weise Aufmerksamkeit wie der neuen Dimension des rassistischen Antisemitismus seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Weitere inhaltliche Schwerpunkte bilden das Alltagsleben in Stadt und Land sowie die Beziehungen der Juden zum sozialen Umfeld, zu Wirtschaft und Politik, Kultur und Wissenschaft.

Ganz selbstverständlich ist endlich vorrangig den Binnenstrukturen jüdischen Daseins Aufmerksamkeit gewidmet. Das enge Netz sozialer Beziehungen kristallisiert

sich um die Kultusgemeinde, deren Organisation und Einrichtungen, Funktionen und Ämter, ebenso im einzelnen zu veranschaulichen sind wie das weitgefächerte Vereinswesen. Innerjüdische Problemfelder zwischen Liberalismus, Orthodoxie und Zionismus deuten auf die Grundfragen von Assimilation und jüdischer Identität.

Identität verbürgt sich in der Religion, in der Tora, der Belehrung und Weisung, im Talmud, in der Feier des Sabbats und der Feiertage, die durch die Bibel gegeben sind. Die reiche Schrift- und Sachüberlieferung eröffnet Möglichkeiten eingehender Veranschaulichung der altüberlieferten Kultformen als einem Bereich der Ausstellung.

Immer wieder aber soll über die Darbietung der großen Zusammenhänge, der Ereignisse und Strukturen hinaus der Mensch in das Blickfeld rücken, es ist beabsichtigt, exemplarisch bezeichnende Lebens-

läufe oder Familiengeschichten in ihrer Wechselbeziehung mit der Umwelt darzustellen.

Ein Kolloquium, das vom Haus der Bayerischen Geschichte und dem Germanischen Nationalmuseum vom 27.-29. 4. 1987 ausgerichtet wurde, führte etwa fünfzig Fachgelehrte, Archivare, Museologen, Pädagogen und Vertreter der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern zu einem eingehenden Austausch über eine von den Veranstaltern vorgelegte Ausstellungskonzeption zusammen. In Plenumsdiskussionen und Gruppensitzungen wurden Rahmenbedingungen der Ausstellung, ihre Anlage und Themen, insbesondere auch die Problembereiche, zu denen vor allem die Darstellung der Verfolgung und Vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus gehört, eingehend erörtert.

Bernward Deneke